

Bei Dir ist Vergebung, dass man dich fürchte. (Psalm 130,4)

Es spricht Pfarrer Jan von Campenhausen aus Berlin-Neukölln.

So als Pfarrer kommt man ganz gut rum. Auch bei älteren Menschen. Und ich bin ein neugieriger Mensch. Bei Besuchen frage ich gerne ältere Ehepaare: „Wie habt Ihr es eigentlich geschafft zusammen zu bleiben?“ Ich frage sozusagen nach dem Klebstoff, der Menschen jahrzehntelang zusammenhält– der sie gemeinsam durch dick und dünn gehen lässt. Ich frage nach dem Zaubertrank, der Gemeinschaft gelingen lässt. Das Leben ist ja ganz schön kompliziert. Mann und Frau sind ja ziemlich verschieden. Und oft genug gelingt es trotz bester Absicht nicht. Dafür gibt es viele Gründe. Einer davon lautet: Man tut gerade denen am meisten weh, die einem am nächsten sind.

Und so gucke ich erfreut-erstaunt alten Paaren hinterher, wenn sie da Hand in Hand über die Straße gehen. Da wird mir ganz warm ums Herz. Ich meine fast, solche Paare sehen ein wenig zufriedener aus als andere. Das wünsche ich für mich und meine Frau ja auch. Darum frage ich so ein Paar, wenn sich die Gelegenheit bietet: „Was hat Euch zusammenbleiben lassen?“ Eine Ehe ist ja eher ein zerbrechlicher Kahn im reißenden Strom der Zeit. Da gibt es Stürme und viele gefährliche Klippen. Ich frage also: „Wie habt Ihr das eigentlich geschafft? – Beieinanderzubleiben?“ Wäre doch ganz hilfreich für mich – und für andere.

Meine erste Beobachtung ist: Es antwortet die Frau. Immer! Versucht es doch mal selber. Die Frau antwortet mit Worten wie: „Verzeihen“, „fünfe gerade sein lassen“ und „Geduld.“ Irgendwie in diesem Wortumfeld ist das Geheimnis des Gelingens einer Ehe offensichtlich zu finden. Nachdem sie das gesagt hat, sucht sie mit dem Blick die Zustimmung ihres Mannes. Fordert ihn auf: „Sach Du doch mal was!“ ... und der Mann, der reagiert zögernd und sagt (...): „Mmph!“ und nickt zustimmend.

Das Geheimnis des Gelingens also ist das einander Vergeben. So wird Leben möglich. So, nur so. Fünfe gerade sein lassen – und den anderen so, wie er ist.

Wenn jeder darauf achtet, bloß nicht zu kurz zu kommen: Das klappt nicht. Das geht schief. Vergebung hat dabei zwei Teile – um Vergebung bitten und Vergebung schenken. Vielleicht ist Vergebung schenken der leichtere Teil. Jeder möchte ja großzügig sein. Ein schwerer Teil ist, um Vergebung zu bitten. Das um Vergebung bitten ist mehr als so ein dahingenuscheltes „Tschuldigung.“ Dazu gehört die ganz ganz schwere Erkenntnis: Ich habe falsch, ich habe böse gehandelt – und dies dann auch klar und deutlich auszusprechen.

Dazu gehört Mut: im Kleinen wie im Großen.

Es war ein deutscher Bundeskanzler, der ihn aufbrachte: Der berühmte Kniefall von Willy Brandt am Warschauer Ghetto war die damals dringende und überfällige stellvertretende Bitte um Vergebung für die deutschen Verbrechen des Zweiten

Weltkriegs. – Da hat es einer für alle getan. Nur so – auf diesem Hintergrund konnte wieder gute Nachbarschaft wachsen.

Sonntag für Sonntag sprechen wir das in jedem Gottesdienst in unserer Stadt und in unserem Land und in allen Sprachen unserer Welt vor Gott aus: „und vergib uns unsere Schuld“. Im Gebet, das uns Jesus Christus selber beigebracht hat: „Und vergib uns unsere Schuld“. Das bitten wir für uns. Das bitten wir für Andere. - Weil wir genau wissen: Bei ihm ist Vergebung. So wird gutes gemeinsames Leben möglich im Miteinander von zwei Menschen, im Miteinander von Völkern.

... und so wird es greifbar in dieser Stadt, wenn zwei sich lieben durch die Zeit und auch im hohen Alter noch Hand in Hand gemeinsam durch die Hermannstraße laufen.

Es sprach Pfarrer Jan von Campenhausen aus Berlin-Neukölln.